

FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Wir haben Irmela Schneiders Dokumentation 'Radio-Kultur in der Weimarer Republik' (Tübingen 1984) mit ihren zahlreichen Hinweisen auf die literarischen Reflexe, die mit der Erfindung des Hörfunks verbunden sind - und doch stößt man immer wieder auf weitere Texte, vor allem im Bereich der literarischen Zeitschriften und unter jenen Autoren, die es nicht zu gesammelten Werken gebracht haben! Der folgende Artikel ist einer Sammlung von 'Schwänken und Schnurren, Satiren und Gleichnissen' entnommen, die Alexander Roda Roda (d.i. Sándor Friedrich Rosenfeld, 1872-1945) im Jahre 1926 unter dem Titel 'Gift und Galle' - abgekürzt 'ROROGIGA' - erscheinen ließ: Dabei handelt es sich um eine jener Feuilleton-Anthologien, die gerade in der österreichischen Literatur mit ihrer ausgebildeten Zeitungs- und Zeitschriftenlandschaft über viele Jahrzehnte einen festen Publikationstypus abgaben. Vom sogenannten 'Wiener Feuilleton' heraus (Ferdinand Kürnberger, Daniel Spitzer) widmete sich diese Literatur dem Tagesgeschehen - und versuchte, es kritisch zu reflektieren oder in die interessante literarische Kleinform zu brechen. Der satirische Einschlag rührt vom 'Simplizissimus' her, zu dessen ältesten Mitarbeitern Roda Roda zählte. Will man feststellen, in welcher Nähe oder welcher Ferne die Autoren der Zeit zum neuen Medium standen, ob sie es akzeptierten und sich in seinen Dienst nehmen ließen oder ob sie Abstand wahrten, braucht man ein breites Spektrum der Namen, und eben deshalb ist es sinnvoll, Irmela Schneiders Dokumentation auch noch 'post festum' das eine oder andere nachzuschieben.

Karl Riha

Roda Roda: Radio (1926)

Seit einiger Zeit haben wir in München einen Radiosender. Dank ihm bin ich dieser Tage endlich etwas Amtliches geworden: die Bayrische Oberpostdirektion hat mich zum Rundfunkteilnehmer ernannt. Man zahlt zwei Mark monatlich - ein Jahr lang - und darf sich der kurzen Wellen freuen.

Unsre Antenne ist quer durch das Zimmer gezogen und an die Zentralheizung geerdet. Ferner haben wir einen Detektor - ich benutze ihn, wenn er gerade frei ist, als Hosenkнопf. Zwei Hörrohre. Und mit diesem einfachen Apparat ... Es ist staunenswert; manchmal geradezu: unerhört.

Vorgestern kriegten wir aus dem Mund eines Wirklichen Geheimrats 'Die Milchwirtschaft im Allgäu'. Da blieb kein Auge trocken.

Gestern 'Die Industrie Nürnbergs in der Vergangenheit.' - Meine Frau schluchzte: sie hatte einst eine Tante in Nürnberg, die war Industriöse.

Heute wieder sprach eine Schauspielerin Monologe. Ich konnte eine interessante Beobachtung machen: von den zwanzig deutschen Konsonanten sind sechs entbehrlich - c, s, x, z, sch und r; auf der Bühne mag der Mangel stören; im Radio nicht.

Um sieben ist immer Musik: das Rundfunkorchester, bestehend aus einem Klavier, oder das verstärkte Rundfunkorchester - dann steht am Klavier ein Mann, der die Noten umblättert. - Man spielt meist den Rigoletto; manchmal den Lohengrin. Ich freue mich immer auf Lohengrin; Rigoletto kenne ich nun schon.

Bei Vorträgen pflegte ich dazwischenzurufen. Die Direktion hat mich aber verwarnen lassen: ich sollte es nicht tun, sonst werde man mich aus der Teilnehmerliste streichen. - Seitdem bin ich still.

Das Münchener Rundfunkwesen ist gut und echt. - In Holzkirchen aber, wo ich war - in Holzkirchen schwindelt man: da jodelte im Stall der Hausknecht - oder im Keller lief das Grammophon - und der Hotelwirt ließ es uns im Telephon anhören.

So ein Vorgehen sollte die Behörde verbieten.

aus: Roda Roda: Gift und Galle, Schwänke und Schnurren, Satiren und Gleichnisse.- Magdeburg: Eulenspiegel-Verlag 1926.